



Die Steinbergalm ist eine der beiden Eigentumsalmen im Gebiet des Forstbetriebes. 2011 führte die Hauptalmbegehung über deren Flächen.

Almen und Forstwirtschaft im Chiemgau

Rückblick auf ein halbes Jahrtausend Geschichte

Nachdem die Hauptalmbegehung in Reit im Winkl im vergangenen Jahr nicht stattfinden konnte, freut es mich umso mehr, dass uns die diesjährige Begehung noch einmal durch die Bergwälder und auf die Almen des Chiemgaus geführt hat.

Da es sich bei einem Großteil der Almen in unserer Gegend um Berechtigungsalmen oder Pachtalmen im Eigentum des Freistaates Bayern handelt, ist die Verbindung zwischen Almbauern und Forstleuten hier im Chiemgau besonders eng.

Aus diesem Grund soll nicht nur der Forstbetrieb Ruhpolding der Bayerischen Staatsforsten vorgestellt werden, sondern auch ein Einblick

in die immerhin 500 Jahre zurückreichende, gemeinsame Geschichte der Alm- und Forstwirtschaft in unserer Region gegeben werden. Nicht immer war und ist man sich bewusst, wie untrennbar diese beiden Landnutzungen in unserem Raum verbunden sind.

Vielfältige Aufgaben

Der Forstbetrieb Ruhpolding liegt in den südlichen Teilen der Landkreise Traunstein und Rosenheim und umfasst im Wesentlichen drei Täler: im Osten das Trauntal mit den Wäldern nahe Ruhpolding, in der Mitte das Achental von der Tiroler Landesgrenze bei Schleching und Reit im Winkl bis zur Mündung der Tiroler Ache in den Chiemsee und das Priental zwischen Aschau und Sachrang.

Die Forstbetriebsfläche umfasst 34.500 ha, davon 28.000 ha Wald. Bei der nicht bewaldeten Fläche handelt es sich im Wesentlichen um Felspartien, Gewässer, Moorflächen und natürlich Almen.

Die Urwälder im Chiemgau waren von den Hauptbaumarten Buche und Tanne geprägt. Nur im Bereich der Moore und in den höheren Gebirgslagen hat die Fichte höhere Anteile an der Waldbestockung erreicht. Erst durch die Nutzung der Urwälder und die forst-

liche Nutzung hat die Fichte immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die Wälder heute setzen sich zu 40 % aus Laub-

bäumen und zu 60 % aus Nadelbäumen zusammen.

Gut 90.000 Festmeter Holz können jährlich nachhal-

— Anzeige



Ihr Spezialist für die Landwirtschaft

LVM-Versicherungsagentur

Johanna Walser

Königsdorfer Straße 2

83646 Bad Tölz

Telefon 08041 7996377

info@walser.lvm.de



LVM
VERSICHERUNG



Foto: S. Krapfl

Paul Höglmüller, Betriebsleiter, selbst Rinder- und Schafhalter, ist ein Förster mit landwirtschaftlicher Seele.

tig genutzt werden. Der überwiegende Teil des Holzes wird in der Region, im Chiemgau, im Salzburger Land und in Tirol weiterverarbeitet.

Neben der Holzbereitstellung zählt die Sicherung der Schutzwaldfunktionen zu den zentralen Aufgaben des Betriebes. Bei mehr als 70 % der Waldfläche handelt es sich um Wälder, die für den Erosions-, Lawinen- und den Hochwasserschutz besonders wichtig sind. Oft schützen sie aber auch unmittelbar Objekte im Bereich der bergnahen Bebauung und der Hauptverkehrswege.

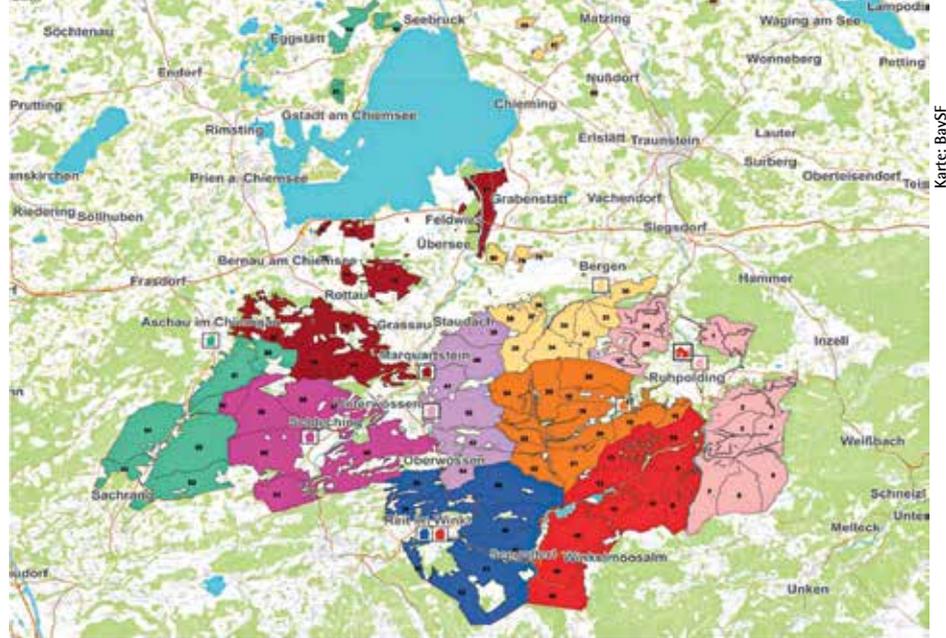
Herausforderung Klimawandel

Die tragende Rolle stabiler gemischter Schutzwälder im Zeichen des Klimawandels wird uns allen nicht nur durch die Hochwasserereignisse seit 2013 und den „Jahrhundertwinter“ 2018/19, sondern gerade in diesem Jahr durch die enge Taktung von Starkniederschlägen immer stärker bewusst. Unser „Credo“ ist daher eine am Waldzustand orientierte Jagd mit dem Ziel, möglichst alle natürlich vorkommenden Baumarten natürlich zu etablieren. Eigentlich eine, in den bayerischen Wald- und Jagdgesetzen fest verankerte Selbstverständlichkeit, die aber im Vollzug von Teilen der Bevölkerung oft auch kritisch gesehen wird.

Obwohl mehr als 50 % des Holzeinschlags heute von Forstunternehmern getätigt werden, beschäftigt der Forstbetrieb derzeit für die umfangreichen Aufgaben mehr als 80 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Unsere Aufgaben werden im Zeichen des Klimawandels und damit einhergehender Schadereignisse durch Borkenkäfer, Sturmwurf, Lawinen und Hochwasser in naher Zukunft erheblich zunehmen. Daher bin ich besonders stolz, dass derzeit 13 Auszubildende in den Berufen Forstwirt und Berufsjäger, sowie zwei angehende Revierleiter ihre Ausbildung bei uns absolvieren.

Die Zeugnisse für Weidewirtschaft, vielleicht sogar Almwirtschaft, reichen in den Zonen oberhalb der natürlichen Waldgrenze, insbesondere in den Zentralalpen, nachweislich mehrere tausend Jahre zurück.

Dem gegenüber blieben die Urwälder der Chiemgauer Berge für die Menschen oft bis ins Mittelalter undurchdringlich, die Landnutzung beschränkte sich überwiegend auf die Hanglagen entlang der Flussläufe. Erst mit dem zunehmenden Holzbedarf für die Salzgewinnung und die Eisenverhüttung drang man ab dem 15. Jahrhundert verstärkt in die Seitentäler vor. Die großen Kahlschläge (Maisen) bildeten dann die Grundlage für die sogenannten Maisalmen. Diese wurden anfangs mit der Wiederbewaldung der Kahlflächen aufgegeben und am nächsten Hiebsort neu angelegt. Später bildeten sie oft die Grundlage für ausgewiesene dauerhafte Lichtweideflächen.



Karte: BaySF

Der Forstbetrieb mit seinen neun Revieren erstreckt sich über drei Landkreise.

Unsere Wälder und Almen befanden sich über Jahrhunderte im Besitz der Bayerischen Herzöge beziehungsweise Könige. Als einziger Energielieferant für die Salzgewinnung, ein für das Staatsapparat enorm wichtiger Produktionszweig, unterstanden sie direkt der Salinenverwaltung. Lediglich die Wälder im Priental gehörten den Grafen Preysing und lieferten Buchenholz zur Kohleherstellung für die dortige Eisenhütte.

Gemeinsam war beiden Herrschaftsbereichen das übergeordnete Interesse am Rohstoff Holz. Land- und Almwirtschaft waren dem untergeordnet, aber für die Versorgung der Holzknechte und Salinenarbeiter, der Köhler und der Arbeiter in der Eisenindustrie gleichermaßen unverzichtbar. Niedergeschlagen hat sich das insbesondere in der Größe der gerodeten Lichtweideflächen. Nicht selten nur wenige Hektar groß, musste einen Großteil des Futterertrags die umfangreiche Waldweide liefern.

Großteils Berechtigungsalmen

Um den Einfluss des Weideviehs auf die Waldvegetation zu begrenzen, wurde auf eine exakte Einhaltung der sogenannten Rechtstitel genau geachtet. Waldschädliche Viehgattungen wie Ziegen und Schafe waren entweder verboten oder nur in sehr begrenztem Umfang erlaubt. Aus diesem Grund hat in unserem Raum die Schaf- und Ziegenhaltung nie eine vergleichbare Bedeutung erlangt wie in der Schweiz oder in den österreichischen Bundesländern Salzburg und Tirol.

Die besondere historische Bedeutung des Staatswaldes in unserer Region ist aber auch daran zu erkennen, dass die Anfang des 19. Jahrhunderts im bayerischen Alpenraum durchgeführte Purifikation der Holz- und Weiderechte, sprich die Überführung von Berechtigungen ins Eigentum – vorsichtig formuliert – von der Salinenverwaltung nur sehr verhalten umgesetzt wurde. Während zum Beispiel im Oberland zumindest die Lichtweide-

flächen der Almen fast ausnahmslos ins bäuerliche Eigentum überführt wurden, fand dies bei uns meist nur dann statt, wenn Almbauern vor Gericht gingen, um sich das Eigentum zu erstreiten. Bekannte Beispiele sind die Winklmoosalm im Gemeindegebiet von Reit im Winkl oder die Wuhrstein- und Steinbergalm im Schlechinger Gebiet.

Vor diesem geschichtlichen Hintergrund werden bis heute am Forstbetrieb Ruhpolding 65 Berechtigungsalmen und 11 aus vollständig abgelösten Berechtigungen hervorgegangene Pachtalmen von 171 Almbauern bewirtschaftet.

Partnerschaftliches Verhältnis

Auf fast allen Berechtigungsalmen konnte in den Jahren nach der Verabschiedung des Bayerischen Forstrechtengesetzes im Jahr 1958 ein Verfahren zur Trennung von Wald und Weide abgeschlossen werden. Heute werden nur noch 10 % der Waldfläche beweidet. Für die Almbauern ergab sich daraus zum einen die weitgehende Freiheit in der Bewirtschaftung, zum anderen der Vorteil der Zaunerstellung durch den Staat, mit der Möglichkeit die Almen gegebenenfalls auch ohne Behirtung nutzen zu können.

Obwohl der Einfluss der Beweidung des Waldes mit Rindern auf die Waldvegetation im Vergleich zum Einfluss des Wildes von Forstleuten lange überschätzt wurde, sehe ich, auch aus der Erfahrung als langjähriges Mitglied der Weiderechtskommission, einen großen Nutzen in der Neuregelung vieler Weiderechte: im Wege dieser Verfahren hat sich das in der Vergangenheit oft konfliktträchtige Verhältnis der wichtigsten Landnutzer der bayerischen Alpen, der Almbauern und Förster kontinuierlich verbessert. Aus Konkurrenten wurden Partner, die heute in vielen Fragen an einem Strang ziehen.

Paul Höglmüller
Forstbetriebsleiter Ruhpolding